

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1944**

14.2.1944 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-958881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-958881)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 35 948  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 37

Montag, 14. Februar 1944

Ausgabe I

Postverlagsort Aurich

## Moskau springt den Polen an die Gurgel

Die sowjetamtliche Zeitung „Prawda“ schießt mit grobem Geschütz gegen die Exilregierung in London

### Um Peters Testament

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Goë, Berlin, 14. Februar.

Die sowjetische Attende gegen Polen geht ungehemmt weiter. Jetzt ist es die „Prawda“, das amtliche kommunistische Organ, die auf Geheiß Stalins größtes Geschütz gegen die polnische Exilregierung aufzuführen muß. Die Londoner polnische Emigrantenregierung wird hier in einer weit schärferen Tonart angegriffen, als sie jemals bisher von der sowjetischen Presse angegriffen wurde. Der Aufsatz spricht von „feindseligen Umtrieben der polnischen Emigrantenregierung“, die „durch falsche Worte der Freundschaft getarnt“ seien. Es wird weiter behauptet, daß der polnischen Exilregierung „faschistische Politiker“ angehören sollen. Diese Regierung habe „jeden Wirklichkeitsinn verloren“. Sie lebe „in einer Mythenwelt, die ihr von den Nazis vorgepiegelt“ werde. Es fehle ihr jede Verbindung zu dem polnischen Volke. Das Sowjetvolk aber betrachte sie als ihren Gegner und würde eine Vernichtung der Sowjetunion „nach faschistischer Art“ für einen Segen halten.

Alliierte Beobachter, die sich mit der Wirkung des Artikels in der Sowjetunion beschäftigen, sind — wie der Reutersprecher in Moskau berichtet — der Meinung, daß, er als der Vorläufer neuer Ereignisse in der Haltung der Sowjetregierung gegenüber der polnischen Frage zu betrachten sei. Diese Vermutung verdient im Hinblick auf die sich immer klarer abzeichnende Linie der bolschewistischen Expansionspolitik, in der das polnische Problem ja nur einen Bruchteil darstellt, starke Beachtung. Der „Prawda“-Artikel erscheint dabei um so vielfagender, als er sich unmittelbar an die Ernennung Korneitschus zum Außenminister der Sowjetunion anschließt. Der Sinn der sowjetischen Verfassungsreform tritt damit völlig klar in Erscheinung. Die Sowjetregierung versuchte, sich hier die Möglichkeit zu schaffen, das ukrainische Außenkommissariat als eine dritte Partei in dem Streit mit den Polen in den Vordergrund zu rücken, wobei sie mit dem Argument operiert, die Ukraine habe ein direktes Interesse an der Lösung der Polenfrage. Damit aber erfährt die sowjetische Einstellung gegenüber dem Polen-Problem eine offensichtliche Unterbrechung, während Hand in Hand damit eine größere Geschmeidigkeit der Politik des Kreml insofern erreicht werden soll, als Stalins linke Hand gewissermaßen nicht zu wissen braucht, was seine rechte tut. Als gefügiges Instrument Moskaus schlägt Beneš mit einem Glückwunschtelegramm an Korneitschuk natürlich alsbald in die bolschewistische Kerbe, wenn es hier heißt, „wir sind gewiß, daß Ihre Ernennung für die Zusammenarbeit zwischen der Ukraine, der Tschechoslowakei und Polen eine große Hilfe bedeutet.“ Hier wird schon fast unverhüllt von jener osteuropäischen Sowjetförderung gesprochen, die nach dem Plan des Kreml eines Tages das Sprungbrett für die weitere Bolschewisierung Europas darstellen soll.

Die Lissabener „Voz“ deutet das Geschehen richtig, wenn sie Stalin den „Testamentsvollstrecker Peters des Großen“ nennt. Dort heißt es mit Bezug auf Polen: „Russische Truppen müssen in Polen einmarschieren und sich so lange darin aufhalten, bis niemand mehr daran denkt, daß sie es jemals wieder verlassen könnten.“ Die Methode, die Stalin schon in Finnland und den baltischen Gebieten befolgte und auch jetzt offenbar ein neues Mal anzuwenden gedenkt, deckt sich mit dem Respekt, das in diesem politischen Testament Peters des Großen empfohlen wird. Im Hinblick auf Stalins Politik sind aber auch die weiteren Formulierungen dieses Testaments bedeutsam. Heißt es hier doch:

„Wir müssen teilhaben an allen Fragen und Konflikten Europas und insbesondere Deutschlands, weil dieses am nächsten gelegene Land uns unmittelbar interessiert.“ „Militärische Grenzen sollen in Deutschland und danach in Frankreich einfallen und damit die Worte Peters des Großen verwirklichen, die lauten: „Wenn erst einmal die beiden Länder besiegelt sind, wird der Rest Europas, ohne daß auch nur ein Schuß abgefeuert zu werden braucht, uns untertan sein.“

Die Taktik Stalins findet in diesen Sätzen eine überraschende Enttarnung. Es sind die alten imperialistischen Ziele des zaristischen Rußland, die Stalin heute im Zeichen der bolschewistischen Weltrevolution in einem freilich noch weit gigantischeren Ausmaß zu verwirklichen sucht. Freilich wird Stalin so wenig wie Peter

der Große sein Ziel zu erreichen vermögen, denn die europäischen Völker sind sich einig darin, daß jede Art der Unterwerfung unter die bolschewistische Herrschaft ihre völlige Vernichtung bedeuten müßte. Sie werden darum mit dem äußersten Einsatz aller Kräfte kämpfen, um die jüdisch-bolschewistische Weltpest niederzuschlagen und damit ihre Freiheit und Selbständigkeit zu sichern.

### Stalin fordert Königsberg

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters  
otz, Stockholm, 14. Februar.

Dem Londoner „Observer“ zufolge, der sich über die sowjetischen Polenpläne stets gut unterrichtet gezeigt hat, behandeln Moskaus

neueste territoriale Vorschläge an England eine Aufteilung des Ostseegebietes. Der „Observer“ bemerkt von englischer Seite seien Stalins Vorschläge nicht zurückgewiesen worden. Sie seien u. a. vor, daß Königsberg sowjetisch werden, während Danzig den Polen zufallen solle, die auch Kolberg und vielleicht auch Stettin erhalten sollten, ferner Obereschlesien. Der „Observer“ bemerkt weiter zu diesen Vorschlägen: Die Frage Ostpreußens werde keine ernsthaften Meinungsverschiedenheiten hervorrufen. Der Sowjetplan für Aufteilung des Ostseegebietes wurde in London und Washington nicht als undurchführbar betrachtet. Die Sowjetunion habe ein legitimes Recht auf Kontrolle der Ostsee.

### Zersetzung Italiens Schuld der Freimaurer

Neue Hintergründe der jüngsten italienischen Geschichte in Mailand aufgedeckt

Eigener Drahtbericht

otz, Mailand, 14. Februar.

Mit einer Aufsehen erregenden Veröffentlichung von sieben Befehlen des Großmeisters des Großen Orients an die italienischen Freimaurer deckt das Mailänder Blatt „Repubblica Fascista“ neue Hintergründe der jüngsten italienischen Geschichte auf. Die sieben Dokumente, die aus London datiert sind und vom 1. Dezember 1935 bis zum 15. Dezember 1936 reichen, enthalten genaue Anweisungen für den Kampf gegen den Faschismus, für die innere Zersetzung Italiens und besonders der italienischen Wehrmacht. In den Befehlen wird erkennbar, daß Zwiespalt zwischen Italien und Deutschland gefügt werden sollte. Die demokratischen Westmächte und Sowjetrußland werden bereits 1936 als die Bundesgenossen gegen den Faschismus genannt. Die Befehle sind von dem Großmeister des Universal-Großorient vom alten jüdischen Ritus an den Großmeister des italienischen Großorientes gerichtet.

In den einzelnen Dokumenten wird als „ideologische Grundlage des Kampfes gegen den Faschismus“ festgelegt, daß eine Fortdauer des Faschismus das unausweichliche Ende der Freimaurer in Italien herbeiführen müßte. Ganz besonders werden jene „geliebten Brüder“ erwähnt, die dem Faschismus selbst angehören und bereit seien, alles zu wagen. Von Mussolini, der als der „falsche Schöpfer des Faschismus“ bezeichnet wird, heißt es, daß er nicht wisse, daß er in der Gewalt der Freimaurer sei und ihre unwiderstehlichen Entschlüsse zu seiner Vernichtung nicht kenne.

### Vor dem Betreten indischen Bodens

Verzweifelte englische Ausbruchversuche an der indisch-burmanischen Grenze

Eigener Funkbericht

otz, Tokio, 14. Februar.

Der Brennpunkt der in dem burmanisch-indischen Grenzgebiet zur Zeit stattfindenden Operationen liegt nach den in Tokio vorliegenden Frontberichten zu urteilen auf der Magalhalsinsel. Es kann damit gerechnet werden, daß der britische Widerstand auf dieser Halbinsel in kurzer Zeit niedergestampft sein wird. Als nächste Aufgabe wird sodann die Säuberung der Raaf-Halbinsel vor den Japanern stehen, die dort zuerst indischen Boden betreten werden.

Die eingeschlossene 7. britische Division macht verzweifelte Anstrengungen, aus dem Ring auszubrechen, in den die Japaner sie im Zuge ihrer Offensive an der burmanisch-indischen Grenze eingeschlossen haben. Heftige Kämpfe sind zur Zeit nach japanischen Berichten von der Burmafront in dem Grenzgebiet im Gange. Versuche, die eingeschlossenen Truppen auf dem Luftwege zu versorgen, wurden durch japanische Luftangriffe vereitelt. Die Straße nach Mabying ist überfüllt mit Lastautos und Panzerwagen. Die japanischen Streitkräfte ziehen den Ring ständig enger. Eine Gruppe veruchte vergeblich, auf dem Wasserwege zu entkommen. Einige Stabsoffiziere der 7. Division unternahmen einen Ausbruchversuch mit Transportflugzeugen, sämt-

liche Maschinen und die begleitenden Träger wurden nach japanischen Berichten abgeschossen.

### Churchill und Roosevelt als Greuelhetzer

Eigener Drahtbericht

otz, Lissabon, 14. Februar.

Churchill und Roosevelt haben die endgültige Entscheidung, die Greuelgeschichten gegen NSL-Gefangene in die Welt zu setzen, persönlich getroffen, wie die „Daily Mail“ aus New York schreibt. Das meiste Material ruhte schon seit Monaten in den Akten des Staatsdepartements und des Londoner Auswärtigen Amtes. Trotz dem Drängen der beiderseitigen Agitationschefs habe das gemeinsame Oberkommando es jedoch nicht freigeben wollen. Erst nachdem die „Gripsholm“ mit einer weiteren Gruppe von Diplomaten zurückgekehrt sei, habe man die Gelegenheit für gekommen gehalten, die beiderseitigen Völker durch Veröffentlichung des Materials in Erregung zu versetzen, um damit den „Kampfsgeist“ zu entflammen“ und den Absatz von Kriegsanleihen zu heben.

### Sowjetbomben auf Schweden

otz, Stockholm, 14. Februar.

Wie der schwedische Wehrstab mitteilt, waren 17 sowjetische Flugzeuge insgesamt 17 Bomben auf nordschwedisches Gebiet. Auf Grund der Feststellungen des sowjetischen Ursprungs der Bomben wird ein entsprechender diplomatischer Schritt seitens der schwedischen Regierung erfolgen.

### Drei Wochen Nettuno

Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske

PK. Es sind genau drei Wochen her, seit die Amerikaner und Engländer bei Nettuno und Anzio an Land gingen mit der Absicht, Rom zu nehmen, unsere süditalienische Armee im Rücken anzugreifen und mit einer vernichtenden Kesselschlacht den Feldzug in Italien zu beendigen. Die aus dieser Landung erwachsene Schlacht ist nach mehreren dramatischen Phasen noch in voller Entwicklung, hat aber bereits auf der ganzen Linie zu schwersten Enttäuschungen für den Feind geführt und der im Landekopf versammelten Armee außerordentlich empfindliche Schläge eingetragen.

Bald hier, bald dort hämmern schwere Feuerschläge auf die Stellungen der Anglo-Amerikaner ein, und die deutsche Infanterie, von Panzern unterstützt, treibt ihre Hauptkampflinie wieder einmal einige Kilometer in den Landekopf hinein. Schon am 9. Februar wurde die Stadt Aprilia, der Mittelpunkt des feindbesetzten Gebietes, in harten Kämpfen von uns zurückerobert — wenn auch nur als Trümmerhaufen. Mehr als ein Drittel des Gebietes, das dem Feind in den ersten Tagen nach seiner Landung überlassen wurde, ist bereits wieder zurückerwonnen. Im Hämmeren unserer Artillerie und Panzermassen wird der Feind zusehends zermürbt und geschwächt. Die Beute an Kriegsmaterial, insbesondere an Gefangenen, die bei den deutschen Angriffsnorthern eingebracht wird, nimmt täglich beträchtlichere Ausmaße an. Es ist deutlich erkennbar, daß die feind-



liche Führung ständig schwere Sorgen hat, die Ausfälle zu decken und ihre Kräfte immer wieder so umzugruppieren, daß den von verschiedenen Seiten vorgetragenen deutschen Angriffen Widerstand geleistet werden kann.

Die Stärke des Gegners ist außerordentlich bedeutend. Er schießt mit ganzen Abteilungen mannigfach zusammengeführter Artillerie auf jeden einzelnen Grenadier und Kradmelder, der im Gelände sichtbar wird, so daß die Vorköpfe und Truppenbewegungen fast nur noch nachts durchgeführt werden können. Mit einem Trommelfeuer von Weltkriegsformat deckt die feindliche Artillerie, häufig von schweren Schiffsgeschützen unterstützt, die Geländestriche ein, in denen eine deutsche Hauptkampflinie erkannt oder vermutet wird. Das ganze Gebiet um Aprilia, dessen Verlust für den Gegner besonders schmerzhaft gewesen sein muß, liegt heute wieder unter dem mihigen Rauch der Granaten, die dem Bild dieser Schlacht das Gepräge geben. Es ist eine höllische Nervenprobe für die Grenadiere, Panzerjäger und Pioniere, die in einem solchen Granathagel wachsam ohne Rücksicht auf die Verluste am Feinde zu bleiben haben. Was sie in dieser unerbittlichen Schlacht gegen das raffiniert zusammengeführte Massenaufgebot angelsächsischer Kriegsmaschinen wider leisten, grenzt ans Sagenhafte. Ueber Kameradengräber geht es immer wieder vorwärts in dem unergänglichen ehrsüchtigen, dem Geist des deutschen Soldatentums — im fünften Kriegsjahre genau so wie im ersten.

Es ist keine Frage, daß die Kampfbedingungen — an der Südfront genau so wie im Landekopf von Nettuno — eine Verschärfung erfahren haben, die wir selbst in den Großkämpfen des Ostens kaum erleben. Wo der Feind mit seiner Artilleriemasse nicht mehr hinreicht, setzt er seine starke Luftwaffe ein, insbesondere gegen das sehr komplizierte und weitgespannte System der deutschen Nachschubverbindungen, die über die Alpen durch ganz Italien an die Front heranführen. Selten haben wir derartig zer-

Bomben Straßen und Eisenbahnbrücken wie im Umkreis von Rom. Auch unsere Nachschubfahrer erfüllen ihre Pflicht in ständiger Abwehrbereitschaft gegen zahlreiche feindliche Jagdbomber, die das Hinterland unsicher machen. Aber auch auf diesem Gebiet wurde der deutsche Soldat in der Abwehr und im Angriff sehr schnell zu einem Spezialisten, der sich durch seine Lage aus der Fassung bringen läßt.

Schwer sind allerdings die Leiden, die die italienische Bevölkerung unter den Bombenwürfen des Feindes zu erdulden hat. Daß ausgerechnet die mit Flüchtlingen vollgestopften Teile des päpstlichen Besitzums in Castel Gandolfo kürzlich durch Bomben zerstört wurden, war vielleicht der jähzornigste Schreck, der die unbeteiligten Italiener im neuen Kriegsraum befiel. Hunderte von Todesopfern, insbesondere Frauen und Kinder, sind schon geborgen, und weitere hunderte liegen noch immer unter den rauchenden Trümmern.

Der Krieg in Italien ist bitterhart geworden, das aber auch für den Gegner. Engländer sowohl wie Amerikaner zeigen bereits eine außerordentliche Empfindlichkeit gegen die Wucht des deutschen Artilleriefeuers, dem sie bei Nettuno auf engem Raum ständig ausgekehrt sind. Wölgig verortet und mit dem Rufe: „Das ist ja Selbstmord!“ rennen sie vielfach aus dem Wirkungsbereich unserer Granaten heraus, um in die deutsche Gefangenenschaft zu geraten, froh, dem nahen Schlachtentode entronnen zu sein.

### Feierstunde „Pflug und Schwert“

( ) Danzig, 14. Februar.

Die NSDAP. veranstaltet im Februar in allen Gauen eine weltanschauliche Feierstunde „Pflug und Schwert“, in der sie sich zu diesen Symbolen des deutschen Lebens bekennt. Auf der Reichsfeier dieser Feierstunde in Danzig sprach am Sonntag in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg Oberbefehlshaber Wacke. In einer einbruchsvollen Rede legte er die geschichtliche Mission des Bauerntums für unser Reich klar. Das deutsche Landvolk sehe gegen die artverneinenden Theorien des Liberalismus und damit letzten Endes des Bolschewismus die artverhaltenden Gesetze der Rasse und des Volkstums, der schöpferischen Kraft der einzelnen Persönlichkeit. Es sehe gegen den Massenwahn, gegen den Kollektivismus die persönliche Leistung, die in der völkerverbundenen Verpfichtung höchste Erfüllung findet. „Bäuerliche Siebung“, so rief Wacke am Schluß seiner Rede aus, „wird nicht nur eine Angelegenheit der bäuerlichen Männer und Frauen und der Jugend, sondern eine hohe Verpfichtung für das ganze deutsche Volk. Dabei ist es aus unserer weltanschaulichen Haltung als Nationalsozialisten heraus selbstverständlich, daß wir damit nicht nur einer mengenmäßigen Vermehrung des Landvolkes das Wort sprechen, sondern gleichzeitig auch einer Auslese der Erbmasse nach.“ Pflug und Schwert sind die ewigen Sinnbilder des Kampfes, nach denen wir Nationalsozialisten angetreten sind. Das Lied „Nach Ostland wollen wir reiten“ schloß die kämpferische Feierstunde.

### Kurzmeldungen

- ( ) Der Führer hat dem Oberstudiendirektor i. R. Otto Conrad Schmidt in Dresden in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Heimat- und Volkstumskunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.
- ( ) Wie Radio Rom mittelt, überflogen am Sonntag einige feindliche Flugzeuge Rom und waren von dort aus. Bis jetzt wurden neun Tot- und 24 Verletzte aus den Trümmern geborgen.
- ( ) Nach dem dritten schweren Terrorangriff auf den päpstlichen Sommerort Castel Gandolfo sind, wie von italienischer Seite mitgeteilt wird, aus den Zimmern der völlig zerstörten Gebäude bisher 490 zum Teil völlig verblümmelte Leichen geborgen worden.

## Feinddruck im Nordteil der Ostfront verstärkt

Schiffsbewegungen bei Nettuno und Anzio von schwerer Artillerie wirkungsvoll bekämpft

( ) Führerhauptquartier, 13. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Im Südteil der Ostfront errangen unsere Divisionen südöstlich Kriwoi Rog, westlich Tschertassy und östlich Schachoff unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Entlastungs- und Gegenangriffe in erbitterten Kämpfen weitere Erfolge. Bei Dubne sind schwere Kämpfe mit beweglichen sowjetischen Kampfgruppen im Gange. Es wurden 16 feindliche Panzer abgeschossen. Bei Ritebik bereiteten unsere tapferen Grenadiere, von Artillerie und Schiffsartillerie wirkungsvoll unterstützt, auch gestern heftige Durchbruchversuche der Bolschewisten und vernichteten 49 feindliche Panzer. In diesen Abwehrkämpfen haben sich das Grenadier-Regiment 529 unter Führung des Eisenlaubträgers Oberstleutnant Riesling und das Artillerie-Regiment 209 unter Führung des Oberstleutnants Reinking hervorragend bewährt. Nördlich Nowel sowie zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen verstärkte der Feind seinen Druck. Während in einigen Abschnitten heftige feindliche Angriffe abgewiesen wurden, verliefen an mehreren Stellen eigene Gegenangriffe erfolgreich. Auch im Abschnitt von Narwa sind heftige Kämpfe im Gange.

An den italienischen Fronten scheiterte im Landetopf von Nettuno ein feindlicher

Angriff gegen Aprilia im zusammengefaßten Feuer aller Waffen. Schwere Artillerie des Heeres, Kampf- und Schlachtflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht Ausladungen und Schiffsbewegungen des Feindes bei Nettuno und Anzio. Ein feindliches Landungsfahrzeug wurde versenkt, ein großes Betriebsstofflager vernichtet und mehrere Schiffe zum Ab-drehen gezwungen. Marinefliegerbatterien beschossen feindliche Schiffsziele im Golf von Gaeta und erzielten Treffer auf einem Kreuzer. Bei Cassino hielt das erlittene Ringen auch gestern mit unverminderter Heftigkeit an. Die seit Wochen in harten Abwehrkämpfen stehenden Panzergrenadiere wiesen dabei starke feindliche Angriffe ab und räumten in erfolgreichem Gegenstoß mehrere Widerstandsnester am Nordrand des Ortes aus. In diesen Kämpfen zeichnete sich das Grenadier-Regiment 211 unter Führung des Majors Knuth besonders aus.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten Störangriffe auf Südostengland und London durch.

Deutsche Schnellboote versenkten bei einem nächtlichen Vorstoß gegen die englische Küste an der Humber-Mündung ein britisches Bewachungsfahrzeug.

## Angriffe der Gegner bei Aprilia gescheitert

Lebhafte Kampfaktivität nordwestlich Cassino — Terrorangriffe auf westdeutsche Gebiete

( ) Führerhauptquartier, 12. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Bei geringerer Kampfaktivität als an den Vortagen kam es gestern nur in einigen Abschnitten der Ostfront zu größeren Kampfhandlungen. So errangen unsere Truppen südöstlich Kriwoi Rog, im Raum westlich Tschertassy und östlich Schachoff in harten Angriffen und Abwehrkämpfen Erfolge. Dabei wurden allein östlich Schachoff 52 feindliche Panzer vernichtet. Bei Ritebik sowie zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets zum Teil im Nahkampf abgewehrt und die Bolschewisten zwischen Luga und Reipus-See durch Vorstöße unserer Verbände zurückgeworfen. Die Kämpfe sind hier noch im Gange. In der Abwehrschlacht bei Ritebik hat sich das Pionierbataillon 6 einer Luftwaffenfelddivision unter Führung des Oberleutnants Zurmühlen besonders ausgezeichnet. Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die rheinisch-westfälische 227. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Berlin und die Heeresartillerie unter Führung des Eisenlaubträgers Generalleutnant Tomajski hervorragend bewährt.

An den italienischen Fronten brachen im Landetopf Nettuno heftige, von Panzern unterstützte Angriffe gegen die neuen deutschen Linien bei Aprilia im Vernichtungskampf der deutschen Artillerie zusammen. Dabei wurden 17 feindliche Panzer abgeschossen. Die blutigen Verluste der Angreifer waren im ständigen Feuer der deutschen Infanteriewaffen besonders hoch. Fernkampfbatterien beschossen mit guter Wirkung Schiffsansammlungen im Hafen von Nettuno und einen Flugplatz im Landetopf. Nordöstlich Castellorosso wurde ein feindlicher Einbruch eingegrenzt und dem

Gegner eine Höhe im Sturm entzogen. Nordwestlich von Cassino herrschte den ganzen Tag über lebhafteste Kampfaktivität. Mehrfache schwere Angriffe amerikanischer Verbände wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen.

Nordamerikanische Bomberverbände flogen in den Mittagsstunden des 11. Februar unter starkem Jagdschutz in Westdeutschland ein und setzten ihre Terrorangriffe gegen mehrere Orte fort. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden besonders in Bohnvierteln der Stadt Frankfurt am Main und Ludwigshafen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Unsere Luftverteidigungskräfte hinderten den Feind wiederum an der Durchführung zusammenfassender Angriffe und vernichteten nach noch unvollständigen Meldungen 26 feindliche Flugzeuge. In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge in das west- und nordwestdeutsche Gebiet ein.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Ziele in Südostengland an.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

( ) Führerhauptquartier, 12. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Theodor Busse, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, Major Günther Johannes, Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Oberleutnant d. R. Detlev von Garnier, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Major Günther Stettin, Bataillonskommandeur in einem Panzerpionier-Bataillon, Major Erich Reht, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Wilhelm Wolff, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Leutnant Josef Grabowski, Kom-

panieführer in einem Panzergrenadier-Regiment. Der Führer verlieh ferner dem Hauptmann der Reserve Rudolf Reich, Regimentskommandeur in einer lettischen Freiwilligen-Brigade, als erstem lettischen Freiwilligen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Major Günther Johannes, am 16. Mai 1904 als Sohn eines Rechtsanwalts in Rüstingen (Wilhelmsbaven) geboren, hat im mittleren Abschnitt der Ostfront durch seine schneidige und wendige Kampfführung alle Durchbruchversuche zahlenmäßig weit überlegener feindlicher Kräfte vereitelt. Das von Major Johannes geführte Pionier-Bataillon gehörte der am 11. Dezember im Wehrmachtbericht genannten pommerisch-mecklenburgischen 202. Infanterie-Division an.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Kämpel fand Ende vorigen Jahres an der Ostfront den Heldentod.

### Lauterbacher verleiht Leibniz-Preis

( ) Hannover, 14. Februar.

Im Rahmen einer Feierstunde im Galeriegebäude von Herrenhausen verlieh Gauleiter Lauterbacher in Anwesenheit von Staatssekretär Gutterer, der in einer großangelegten Rede das deutsche Kulturkrisis im Kriege umriß, den für den Gau Südhannover-Braunschweig gestifteten Leibniz-Preis. Im Sinne des raktlos strebenden Fortschrittes Leibniz, der vier Jahrzehnte seines Lebens in Hannover wirkte, wurde der Preis an fünf Wissenschaftler verliehen, deren Schaffen weit über die Grenzen des Gaues hinaus in der Gelehrtenswelt Anerkennung gefunden hat. Es sind 1. Professor Dr. phil. Ludwig Brandl von der Georg-August-Universität Göttingen als Begründer der neuzeitlichen Strömungskunde, 2. Professor Dr. ing. Werner Ohlenberg von der Technischen Hochschule Hannover in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Kriegseintritt der Hochschulforschung, 3. Professor Dr. ing. Max Paschke von der Bergakademie Clausthal-Zellerfeld in Anerkennung seiner Verdienste um das Eisenhüttenwesen, 4. Professor Dr. ing. Ernst Schmidt von der Technischen Hochschule Braunschweig. Er erhielt den Preis wegen seiner Verdienste um die wissenschaftliche Entwicklung der Mechanik der Wärme für seine hervorragenden Leistungen als Forscher wärmemechanischer Triebwerke, 5. Professor Dr. phil. Siegfried Strüger von der Tierärztlichen Hochschule Hannover, der für den wissenschaftlichen Ausbau der Flugzeugmikroskopie, für die biologisch-medizinische Forschung und insbesondere für die Lösung des Problems des Protoplasmas und die Klärung des Stofftransports in den Pflanzen ausgezeichnet wurde.

### San Juan nun völlig zerstört

( ) Madrid, 14. Februar.

Wie der „ABC“-Berichtsfalter in Buenos Aires meldet, wurde die Stadt San Juan von einem neuen Erdbeben heimgesucht. Drei aufeinanderfolgende Erdbeben wiefen die gleiche Stärke auf wie am 15. Januar und haben nunmehr die Stadt völlig zerstört. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind zahlreiche für die Aufräumungsarbeiten eingesetzte Arbeiter verunglückt worden. Man nimmt jedoch an, daß die Zahl der Todesopfer gering sein wird.

Verlag und Druck: NS-Gaueverlag Metzler-Gms GmbH, Zwillingenstraße 10, 2. Stock, Hannover. Verantwortlich: Paul Friedrich Müller, Geschäftsführer. Preis: 10 Pf. (im Reichsbereich). Einzelhefte: 5 Pf. (im Reichsbereich). Einzelhefte: 5 Pf. (im Reichsbereich).

**Bleib standhaft!**  
EIN ROMAN UM  
**LIEBE UND MUSIK** VON ALFRED HEIN  
Constanze

6) Professor Dämpfinger trat, während sie einen Triller immer wieder probierte, leise ein. „Gut so, Weiter.“ flüsterte er.  
Constanze spielte weiter. D, es ging wider Erwarten besser als sie dachte. Da Dämpfinger wieder knurrte noch murrte, mußte auch ihm ihr Spiel zuhören.  
Als sie geendet hatte, sagte Ignaz Dämpfinger nichts. Dämpfinger, von dem Charlo behauptete, er hätte Hände und Finger wie Wachs, aber mit Stahleinlage, so weich und doch klar sei sein Anschlag. Das war ein gutes Zeichen, daß der Professor nichts sagte. Sondern nur so wie jetzt mit dem Mittelfinger der rechten Hand über seinen Hindenburg-Schnurrbart strich.  
„Herr Professor?“  
„Allo Sie bleiben, Dornbühl. Ich habe Hoffnungen mit Ihnen. Ihr Probemeister ist beendet.“  
„Danke, Herr Professor. Und beim Konzert?“  
„Spielen Sie ruhig diesen Walzer vor. Außerdem mit Ihn Grentzen die Petite Suite von Debussy. Vom Blatt, aber lauter! Und — ja, noch etwas! Im Schubertischen Follentant quintett den Klavierpart. Auch vom Blatt!“  
„Herr Professor —“ Constanze wußte vor Verblüffung nichts weiter zu sagen. Offensichtlich wollte Dämpfinger sie herausstellen. Da fiel ihr ein: Tasso Sempach hatte ihm früher geschrieben. Allo — Protektion —. Sie wurde wieder heimtücklich. „Werde ich das alles können? Wenn ich etwas umhänge?“  
„Sie werden's können. Wir haben noch zehn Tage Zeit zum Leben. Und da wird geliebt. Dornbühl, verstanden? Sie kennen doch Stefan Rodwig gut?“  
„Ja, gemiß, aber —“  
„Na, der bist du noch gern, Dornbühl! Weiß ich doch!“ Zeht lächelte Dämpfinger logar.  
„Ja — Tasso Sempach hatte seinem einstigen Studiengefährten am Münchener Staatskonservatorium noch am Neujahrstag vor seiner Abreise aus Berlin geschrieben: Lieber Freund! Ich hätte dich gern selbst aufgesucht, aber am

3. Januar dirigiere ich in Amsterdam die Duerfürte 1812 und die Symphonie (Pathétique) von Tschaiowski. Du wirst sagen: Du hast's geschafft. Aber glaube mir, ich beneide dich, wenn ich an dein gegen meine Dirigentenreisen geruhames Schulgewerbe denke. Das soll nicht prahlerisch klingen. Es ist wirklich so. Ich bin müde der Triumphe und taufste gern mit dir. Zumal du das Glück hast, einen holden Botticelli-Engel zu unterrichten. Zeht grienst du ganz der alte Sempach, der aus seinem schon verückten Taufnamen Tassilo einen noch verückteren Künstlernamen Tasso gemacht hat und noch auf seine alten Tage hinter den kleinen Mädchen hr ist. Stimmt nicht ganz, mein Freund. Ich liebe wie ein Mönch. Kannst es glauben. Aus der Traum! D, h. träumen tu ich noch manchmal. So auch von Deinem holden Botticelli-Engel alias Constanze Dornbühl. Sang im Chor mit, als ich die „Meute“ in Eurer Hochschule dirigierte. Du Gaultier warst natürlich in die Ferien gereist. Zum hundertsten Male nach Deinem geliebten Holzknüttel-dorf im Oberharzischen! Knaster passen und mit Deinen Landsleuten flug schnaden! Na, diese Constanze traf ich dann ganz zufällig auf dem Heimweg im Tiergarten. Wirklich: zufällig. Denk dir, das Mädel hatte Tränen, als sie das Lied an die Freude sang. Muß ein gefühlstiefes Herz besitzen. Für die Liebe: herrlich, — für die Kunst gefährlich. Verdirbt den klaren harten Aufbau des inneren Werdeganges. Aber etwas wird sie schon können. Das Mädchen hat mich gerührt. Ich kann's nicht anders ausdrücken. In seiner so von allem Dred der Welt noch fernem Reinheit. Dieser süße Anhauch von Jugend in dem weichen Gesicht. Ich nannte sie Botticelli-Engel, weil sie mich an einen Engelskopf erinnerte, den ich in irgendeinem Museum einmal gesehen habe.  
Vor allem die Augen, diese großen, ganz ganz blauen Augen, deren Tiefen noch unangegastet schlummern. Und der Mund, der in seiner etwas traurigen Linie so rührend wirkt. Wenn er lächelt, wirkt er ganz kindlich. Aber manchmal, wenn das Mädchen vor sich hin sinnat, da ist soviel — wie soll ich sagen? — soviel zukünftige Traurigkeit schon um diesen Mund versammelt. Ich fürchte, sie wird auch einmal Schmerz zu überwinden haben. Denn jetzt ist ihr Leben wohl im Grunde noch sorglos und kindlich froh gelimmet.  
Du, Ignaz, kümmer dich bissehl um den Botticelli-Engel! Aber kümmer dich, auch wenn

sie nicht allzuviel fertig kriegt, was ich fast befürchte. Denn sonst habe ich gemerkt, daß das Mädel noch nicht das Letzte um die Musik und ihre dampfartige Gewalt weiß, die sie über jene besitzt, die von ihr bezaubert sind. Möge sie auch nie zu den Befessenen gehören. Aber — mach eine gute Schülerin aus ihr. Die sich nicht blamiert! Verbirch mir das, Ignaz! Und nun: ein gutes Neues Jahr auch dir, alter Igel! Immer Dein Tasso.

Ignaz Dämpfinger hatte auf einer Postkarte geantwortet: Die Dornbühl ist so, wie du sie siehst. Will mein möglichstes versuchen, alter Don Juan, Du! Sympathisches Wesen. Bemüht sich auch ehrlich. Im übrigen keineswegs unbesonnen. Möge Dir Dein Ehrgeiz weiter gut bekommen. Meiner liegt in der untersten Schublade meines Schreibtisches begraben. Für immer. Seit ich vor Jahren mit meiner Sinfonietta durchfiel. Immer Dein Ignaz.  
Dämpfingers Karte erreichte Tasso Sempach in Mailand, wo er in der Scala als Gast die „Tosca“ dirigierte. In der Pause las er sie. Und lächelte so beglückt, daß die gerade am Dirigententimmer vorüberstreichende Darstellerin der „Tosca“ — die Tür stand offen! — ihn ganz verblüfft anah.

Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre — flüsterte Sempach, „Nun ist's vorbei. Für immer vorbei.“ Aber er freute sich doch, in Ignaz Dämpfinger einen guten Schutzpatron für Constanze zu haben.

VIII.  
Der große silberweiße Saal der Hochschule für Musik konnte nicht allen Zuhörern, die zu dem öffentlichen Schülerkonzert herbeieilten, einen Platz bieten. Viele mußten stehen; Nachzügler mußten umkehren. In der vordersten Reihe sah man diesen und jenen dem Publikum aus den Berliner Konzertsälen schon wohl-bekanntem Künstlerkopf: Klaviervirtuosen, Komponisten, Geiger von Rang und Ruf. Dazwischen die Schär der lauchenden Schüler, Verwandte und Bekannte der Mitwirkenden. Die Magneten des Konzertes hielten Charlo Widhofer, Mirko Machaczek, Stefan Rodwig.  
Mirko Cremonese Geige triumpfhierete diesmal über Charlos Klavier und Stefans Cello. Er spielte hinreißend, dieser dreißigjährigen Prager, dem die Musik im Blut lag. Schon bei der Beethoven'schen Violinsonate wolle der Beifall kein Ende nehmen; noch niemals aber war in der Hochschule so unaufhörlich in die Hände geklatscht worden, wie nach der

rasenden Tarantella eines modernen Komponisten, deren schwierige Tonfolgen Mirko Machaczek mühelos meisterte.

Der Haß gegen die hoffnungslos geliebte Charlo ließ ihn in diesem musikalischen Wettbewer über sich hinauswachen. Als er die Tarantella spielte, bekam sein Gesicht etwas Satanisches. Die um seine Leidenschaft für die Widhofer wußten, merkten es alle: er spielt dieses Stück nur für Charlo — oder vielmehr gegen Charlo. Er wollte sie niederzwingen. Wenigstens im Konzerisaal als Sieger über das Mädchen triumphieren, deren Herz er gern ebenso besiegt hätte.

Charlo wurde trotzdem ebenfalls sehr gefeiert. Sie hatte ein festliches Kleid an von braunem Seidenamt mit einem bestickten weichen Chiffoneinsatz, aus dem sich ihr brünettes Gesicht sehr apart und wirkungsvoll heraus hob. Die hochgestellte Lockenfrisur zeigte ihre kluge runde Stirn. Aus ihren Augen sprühte Hingerrissenheit und gänzliches Vergehen in dem Meisterwerk, als sie Beethovens Waldstein-Sonate in ihrer ganzen zu den Sternen reisenden Kühnheit zu erfassen versuchte. Charlo durfte den Sonderbeifall Ferdinand Dumons einernter, des berühmten Beethovenpiefers. Dumond sagte zu dem Direktor der Hochschule: „Ich hätte es kaum besser gemacht.“

Auch Stefan hatte, wenn zwar einen im Beifall sanfteren, so doch voll anerkannten Erfolg mit dem lauberen und klaren Cello-Solo-Portrag der zauberhaftig schwermütigen Kokosvariationen von Tschaiowski. Immer lang und jubelte und klagte kein Cello dominierend über dem begleitenden kleinen Orchester. Ja, das Cello Stefans lang, jubelte und klagte voller Inbrunn — aus tiefster Seele; denn er spielte für Constanze, die im darauffolgenden frühlichen Follentantquintett von Schubert als Spielerin des Klavierparts sich an seine Stelle stellte.

Constanze, in Stefan Rodwigs Nähe sehr ruhig und mutig, heimste hier einen kleinen Sondererfolg ein. Als sie sich am Schluß des Quintetts auch erhob, um für den Beifall zu danken, da wurde das Händeklatschen da und dort etwas stärker. Ignaz Dämpfinger aber strich sich mit dem Mittelfinger der Rechten den Hindenburg-Schnurrbart und nickte ihr wohlwollend zu. Constanze lächelte Stefan beglückt an und Stefan lächelte noch viel beglückter zurück, als sich jetzt alle fünf Spieler noch einmal verneigen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

## Tapfere Söhne unserer Heimat

Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Sebba Campen, Uppant-Mühlengroß, Obergefreiter Peter Weber, Großhändler, Obergefreiter Winkler, Exkum, Obergefreiter Heno Klöpper, Brodzietel, Obergefreiter Johannes Ruff, Leer, Gefreiter Willi Gronwunder, Heisfelde.

## Aus ostfriesischen Sippen

Heute wird Witwe Etta Katharina Trauernicht, geborene Hinrichs, in Moorlag 100 Jahre alt. Sie wurde 1844 zu Wilsede geboren und war in erster Ehe mit dem Lehrer Lobe Hagemeyer in Hejel bei Friedeburg verheiratet. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter. Am 30. Juni 1869 verheiratete sie sich mit dem Landwirt Jann Gattels Trauernicht zu Moorlag. Der zweiten Ehe entstammten sieben Kinder, zwei Töchter und fünf Söhne. Von den Söhnen sind zwei nach Amerika verzogen und einer starb im Weltkrieg den Heldentod. Von der Witwe des Gefallenen wird die Hochbetagte mit Liebe betreut. Frau Trauernicht ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Ein langes, arbeitsreiches Leben liegt hinter ihr. Das Augenlicht und das Gehör hat sie in den letzten Jahren fast ganz verloren. Zu ihrem Ehrentage werden außer ihren Kindern eine große Anzahl Enkel und Urenkel um sie verammelt sein.

Heute kann Frau Caroline Freese aus Norden, am Jünger 12 wohnhaft, ihren 94. Geburtstag bei guter Gesundheit und geistiger Frische feiern.

Ihren 90. Geburtstag kann morgen Frau Antje Lepzig, die in Norden in der Lindeleer Straße 12 wohnt, begehen.

Am 15. Februar vollendet ein alter Emdener Bürger, Schiffsbaumeister Jakob Janssen, in körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. In den achtziger Jahren hatte die Firma J. Janssen ihren Sellaing bei der Kettenbrücke. Im Jahre 1905 wurde dann die neue Werft am ersten Hafeneinkchnitt in Betrieb genommen, weil der alte Sellaing den Erfordernissen der Zeit nicht mehr entsprach. Für alle Tagesgeschäfte hat Jakob Janssen noch reges Interesse. Sein einziger Wunsch ist, den Endkrieg noch miterleben.

Frau Margarethe Othaver, geborene Suteemann, in Westhauerde 1 wurde am 12. Februar 85 Jahre alt. Sie ist 1859 in Wälfersen (Kreis Verden), geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Sie ist noch rüstig und nimmt an allem Geschehen regen Anteil. Eine liebe Beschäftigung ist ihr das Spinnen an einem hundertjährigen Spinnrade. Seit 56 Jahren wohnt sie in Ostfriesland.

Heute kann Maurer Friedrich Hinrichs in Wallinghausen in voller Rüstigkeit seinen 83. Geburtstag feiern. Dpa Hinrichs hilft noch ständig im Garten und auf dem Hofe mit und nimmt auch am Tagesgeschehen noch regen Anteil.

## Es gibt Süßwaren für Kinder

Der Reichsernährungsminister gibt bekannt, daß einheitlich im ganzen Reichsgelände sowie in den Gebieten der Chefs der Provinzialverwaltungen den Kindern und Jugendlichen bis zu 14 Jahren je 125 Gramm Süßwaren sowie je 125 Gramm Trockenpflaumen oder Walnüsse zugeteilt werden. Es bleibt den einzelnen Gebieten überlassen, Trockenpflaumen oder Walnüsse auszugeben und die Art der Süßwaren zu bestimmen, da hier die gebietlichen Verhältnisse maßgebend sind. Die Abgabe der Süßwaren erfolgt auf Abschnitt S der Reichsfettkarte der 59. Zuteilungsperiode, bei landwirtschaftlichen Selbstverorgern auf besondere Berechtigungscheine. Zeitpunkt und Einzelheiten der Abgabe werden von den Ernährungsämtern örtlich geregelt.

## Übungsschießen der Flakartillerie

Am 17. und 18. Februar werden jeweils in der Zeit von 9.30 bis 11.30 und von 14.30 bis 16.30 Uhr im Raume des Wiesmoors Schießübungen der Flakartillerie durchgeführt. Um eine Gefährdung durch Fallsplitter oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu vermeiden, wird die Bevölkerung innerhalb der gefährdeten Räume und der angrenzenden Orte hiermit aufgefordert, sich Luftschutzmaßnahmen zu verschaffen. Abgeworfene Schlepplente der Schießscheiben und Blindgänger nicht berühren, sondern der nächsten militärischen oder Polizeidienststelle melden. Auf Abperrungsmaßnahmen und Verkehrsleitungen ist genau zu achten.

## Leer

Nur für Luftschutzhand bestimmt. Die Luftschutzsandbüten werden zwar auch heute noch hergestellt, stehen aber durchaus nicht in unbefränktem Maße zur Verfügung. Wir haben sie deshalb sorgfältig aufzuheben und auch die in Benutzung befindlichen stets pfleglich zu behandeln. Daß bei Abwurf von Brandmunition eine genügend große Zahl mit Sand gefüllter Tüten bereitstehen muß, sollte heute jedem Volksgenossen klar sein.

Lagabitarum. Seltenes Jubiläum. Am 15. Februar befindet sich Fraulein Theda Smit, früher in Heisfelde ansässig, 25 Jahre im höchsten Note-Kreuz-Altersheim. Unter Schweißer Reas bewährter Obhut fühlt sich Theda Smit, die im 73. Lebensjahre steht, im Altersheim recht wohl und hat reges Interesse für alle Zeitgeschäfte. Um etwaige Götter bewirken zu können, wünscht sie sich zum Jubiläumstage einen dicken „Mehlpüts“.

## Weene

Stutbuchaufnahmen im Reiderland. Die diesjährigen Aufnahmen von Stuten in das Ostfriesische Stutbuch werden im ostfriesischen Jagdbezirk in der Zeit vom 14. Februar bis 3. März durchgeführt. Für das Reiderland

# Unser Glaube an eine große deutsche Zukunft ist unbeirrbar

Appell der SA-Gruppenführer in Weser-Ems / Stabschef Schepmann und Gauleiter Wegener vor dem Führerkorps

Stabschef Schepmann hatte die Führer der SA-Gruppen Großdeutschlands und seine verantwortlichen Mitarbeiter in der Obersten SA-Führung zum ersten Dienstausschuss dieses Jahres einberufen und den Gau Weser-Ems zum Tagungsort bestimmt. Der Nordseegau, der sich aus der Kampfzeit der Bewegung mit den Männern der SA, auf das engste verbunden fühlt, war stolz darauf, das Führerkorps der SA, begrüßen zu können. Neben den Stunden der Aussprache und der ernsten Arbeit nahmen die SA-Gruppenführer Gelegenheit, sich eingehend mit dem Einjaß der Partei und insbesondere der SA bei der Abwehr der feindlichen Terrorangriffe vertraut zu machen und viele kameradschaftliche Bande zu den Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht im Bereich des Gau Weser-Ems zu knüpfen.

Nach seiner Amtsübernahme ist Stabschef Schepmann schon binnen kurzer Frist eine Persönlichkeit geworden, deren Name schon allein ein Programm darstellt. Als der Stabschef das erste Mal im Nordseegau war und zur Führerschaft der SA-Gruppe Nordsee sprach, da bekannte er sich leidenschaftlich zu jener großen Einheit, die nun einmal die nationalsozialistische Bewegung in ihrer Gesamtheit darstellt. Kategorisch forderte er, nicht ausschließlich nur die Gliederung, sondern vor allem die Partei zu sehen, zu der nun einmal alle Gliederungen der NSDAP gehören, mit der sie unlösbar verbunden sind und mit der sie alle fallen. Wie ein roter Faden durchzog diese Grundeinstellung auch den Appell des SA-Gruppenführerkorps, der diesmal im Nordseegau stattfand.

Die SA, als die große Organisation der nationalsozialistischen Mannschaft zur Erhaltung und Fortführung der Wehrbereitschaft hat im Krieg und Frieden ihre jeftimmte Aufgabe, die sie in Kameradschaft mit den übrigen Gliederungen erfüllt und für die sie sich auch unter den Vorzeichen des Luftkrieges bisher einsetzte.

## Alle Kraft auf den totalen Krieg einstellen

Arbeitstagung der NSDAP. in Leer — Aufschlußreiche Vorträge

In einer Arbeitstagung der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter der NSDAP, die gestern im Parteihaus in Leer stattfand und an der auch Kreisleiter Dreischer teilnahm, wurde in einer Reihe von Vorträgen zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung genommen.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Kreishauptamtsleiter Albers erhielten die Anwesenden das Andenken des plötzlich verstorbenen Ortsgruppenleiters Rea. Der Hitler-Jugend-Verbindungsleiter Oberleutnant Emmermann hielt den einleitenden Vortrag über das Nachwuchsproblem als politisches Bekenntnis der Jugend. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß die Jugend sich als Freiwillige zum Eintritt in das Heer melde.

Kreishauptamtsleiter Albers gab darauf einige Anordnungen der Partei bekannt. Er wies besonders auf die Notwendigkeit der Luftschutzmaßnahmen hin und kam dann auf den Zweck der Einrichtung der Schulungsbüro in Weener zu sprechen. Am 26. März wird die Verpflichtung der Jugend durchgeführt. Nach Bekanntgabe wichtiger Personaländerungen wies Parteigenosse Albers noch darauf hin, daß bei Hausdurchsuchungen sämtliche Gewichtsfestlegungen durch Bandmaß in Zukunft zu unterbinden sind.

Parteigenosse Reich gab einige propagandistische Maßnahmen bekannt. In nächster Zeit sollen neue Verjammungswellen der Partei durchgeführt werden. Ortsgruppenleiter Schulze behandelte Fragen der Ernährungswirtschaft und wies besonders auf den Wehranbau von Roggen und Weizen hin. Kartoffeln dürfen nicht an die Schweine verfüttert werden. Der Abtransport von fremdländischen Arbeitskräften muß gewahrt bleiben. Parteigenosse Schulze legte dann die Aufgaben des deut-

Ob man nun die einzelnen Referate betrachtet, die unter anderen Obergruppenführer Jüttner und Gruppenführer Peterien hielten, oder ob man die Summe aus den vielen Gesprächen zieht, die sich im Laufe der Tagung entspannen: Immer wieder sah man die feste, klare Zielrichtung, die Stabschef Schepmann seinem Führerkorps gibt. Selbstverständlich stehen heute die Aufgaben des Kriegseinsatzes im Vordergrund bei der Sturmabteilung des Führers. Obergruppenführer Böhmder, der als Führer der SA-Gruppe Nordsee und als einer der Dienstältesten unter den Gruppenführern des Reiches viel zum Kriegseinsatz zu sagen wußte und dafür die Anerkennung des Stabschefs erhielt, gab zu diesem Thema viele praktische Hinweise. Der Stabschef bezeugte bei der Erörterung dieses Fragenkomplexes die Zusammenarbeit zwischen dem Führer der Gruppe Nordsee als dem vom Gauleiter eingesetzten Inspekteur aller Einjaßtruppen der Partei als glückliche und beispielhafte Lösung. Die Befestigungen sowohl der seitens von Partei und Staat in Bremen geschaffenen Einrichtungen des Luftschutzes und der Fürsorge für die Luftkriegsbetroffenen als auch von Einrichtungen der Luftverteidigung rundeten das Bild der in den Dienstbesprechungen behandelten dienstlichen Angelegenheiten. Im übrigen kamen im Verlauf dieser Besprechungen auch viele dienstliche Belange der SA zur Sprache und konnte der Stabschef an die Führer der Gruppen Richtlinien für die kommenden Monate geben.

Bei einem Zusammensein mit den Hohheits-trägern und den Führern der Gliederungen konnte Obergruppenführer Böhmder als Bremens Regierender Bürgermeister auch namhafte Vertreter der Wehrmacht begrüßen, die durch ihre Anwesenheit das enge Band der Kameradschaft zwischen SA und Wehrmacht unterstrichen. Bei dieser Gelegenheit äußerte der Stabschef seine Anerkennung über die von der SA-Gruppe Nordsee mit einer auch im Bereich des Gau Weser-Ems eingesetzten Flakdivision

geleistete gemeinsame Arbeit für das SA-Wehrabzeichen. Die SA freute sich, so sagte der Stabschef, wenn die Arbeit der SA zur Stärkung des Wehrgeistes so sichtbar gefördert werde. Ein aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrter Offizier sprach bei dieser Gelegenheit über seine persönlichen Ergebnisse und Erfahrungen und übermittelte damit dem Gruppenführerkorps wertvolle politische Erkenntnisse.

Gauleiter Paul Wegener hieß den Stabschef und sein Führerkorps bei einem Besuch in dem mit der Geschichte der NSDAP so eng verbundenen Stadthaus „Carl Röber“ höchst herzlich willkommen und unterstrich seine persönliche Verbundenheit mit der SA. In der kurzen Ansprache des Gauleiters, in der er dem Gruppenführerkorps der SA einen Einblick in die Ereignisse des feindlichen Luftkrieges gab, kam die Überzeugung zum Ausdruck, daß alle Teile der Partei eine unüßbare Kameradschaft bilden und daß gerade diese enge Zusammenarbeit das Geheimnis für den Erfolg der NSDAP als Rückgrat der Heimalfront ist. Der Stabschef würdigte in seinen Worten der Erwiderung die offene und ehrliche Kameradschaft, die jeder finde, der als Außenstehender in die Kameradschaft der nationalsozialistischen Führerschaft in Weser-Ems eintritt. Ein Besuch des Museumsdorfes in Cloppenburg gab dem Gruppenführerkorps einen Überblick über die dort vorbildlich geleistete Forschungsarbeit auf dem Gebiete der bäuerlichen Kultur.

Für diese bedeutsame Dienstbesprechung des SA-Führerkorps, für die der Nordseegau die Ehre hatte, der Tagungsort zu sein, ist nicht so sehr der äußere Ablauf bedeutungsvoll, sondern vielmehr die Erkenntnis, daß die SA unter ihrem Stabschef Wilhelm Schepmann in alter Treue auch in Zukunft marschieren wird wie bisher. Der Stabschef sagte bei einer Schlussansprache an seine Kameraden die Grundkenntnis zur gegenwärtigen Situation der Gesamtbewegung, in der stolzen, leidenschaftlichen Sätzen zusammen:

„Die Aktivität der Partei hat eine für den Ausgang dieses Krieges entscheidende und weltpolitische Bedeutung. Unser Glaube an eine große deutsche Zukunft ist unbeirrbar. Deutschland wird seiner Widerstandskraft Herr werden und seine Feinde mit fanatischer Entschlossenheit zu bekämpfen und zu schlagen wissen.“

Wer mit diesen markanten Führerpersönlichkeiten der SA zusammen war, von denen alle hohe und höchste Auszeichnungen aus zwei Weltkriegen neben dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei und den Dienstauszeichnungen der NSDAP tragen, der weiß, daß diese Worte Wilhelm Schepmanns keine Theorie und kein Wortgeklammer sind, weil beides diesem so gar nicht liegen. Er ist vielmehr davon überzeugt, daß die heilige Überzeugung des Stabschefs, seines Führerkorps und all der vielen Hunderttausend, die an den weitestgehenden Fronten dieses Krieges oder an der Heimalfront ihre Pflicht tun, wie es die SA gemohnt ist, seitdem der Führer ihr den Namen Sturmabteilung gab. Wie es im Sturmlied Horst Wessels heißt, so ist auch in Zukunft die Lösung: „SA marschiert mit ruhig festem Schritt!“

Ba.

## Niederdeutsche Umschau

(1) Oldenburg. Hundert Jahre Hindenburg-Schule. Am 22. April werden hundert Jahre vergangen sein, daß die Hindenburgschule der Gauhauptstadt besteht. Aus der ehemaligen Städtischen Oberschule sind zahlreiche Schüler aus dem geliebten Gau ins Leben gezogen. Angesichts der Kriegszeit wird von größeren Feierlichkeiten abgesehen werden.

(2) Wangerooge. Kurhausbefitzer Ernst Hunze A. Im Alter von 77 Jahren verstarb hier Hotelbesitzer Ernst Hunze. Mit Ernst Hunze ist ein Mann dahingegangen, der sich um die Entwicklung Wangerooges besondere Verdienste erworben hat. Er siedelte 1911 von Jener nach Wangerooge über und erwarb das Kurhaushotel, das er zu einem vielbesuchten Hotel ausbaute.

(3) Haderleben. Aus Leichfenn in den Tod. In Raosted in Dänemark führte aus einer Gruppe junger Leute eine das Ende des Schlauches eines Pressluftapparates in den Darmkanal, um auszubereitern, in welcher Weise sich der menschliche Körper gegenüber einem starken Druck widerstandsfähig erweise, der etwa vier Atmosphären starke Pressluftdruck zerriff dem Unglücklichen mehrere Därme, so daß er auf der Stelle tot umfiel.

(4) Schönberg. Verstrühtes Osterhasen. In der Scharbecker Feldmark entdeckte dieser Tage ein Förster bereits den ersten, vierzehn Tage alten Junghasen. Der kleine weisse Lampe dürfte sich hinsichtlich des Ostertermins etwas verrechnet haben.

## Unter dem Hoheitsadler

Leer. NS-Franzosen / Deutsches Franzosenwerk. Herberwehndura. Mittwoch 15 Uhr Nähen für das Lazarett in der Mitterstraße

## Was bringt der Rundfunk?

Montag. Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten: 1 Teil der geschichtlichen Sendung „Geirich VI. und Friedrich II.“ 11 bis 11.30: Kleines Konzert. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15: Wunde Weidenblüte. 15 bis 16: Schwere Stimmen und bekannte Antirumortastellen. 16-17: Ausnahmliche Unterhaltungsmusik. 17.15-18.30: Dieß und das für Euch zum Spaß. 18.30-19: Der Reichsleiter. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15-22: Für jeden etwas.

Deutschlandfunk: 17.15-18.30: Einfonische Musik von Bach, Mozart und Dvorak. 20.15-21: Ich denke Dein. Viesesther und Serenaden von Brahms. 21-22: Wiederholung des Konzerts der Berliner Philharmoniker vom Sonntag. Leitung: Wilhelm Furtmüller.

Es wird verdunkelt von 17.30 bis 7.15 Uhr

aus einem verschlossenen Stall zwei große schwere Tiere gestohlen. Hoffentlich gelingt es der findigen Polizei, die Täter zu fassen.

## Anna de Wall stellt aus

013. Anna de Wall, die ostfriesische Scherenschnittkünstlerin, von der die DZ schon manches schöne Werk brachte, hat augenblicklich in der Kunsthandlung von Tjaden in Norden in der Hindenburgstraße eine Reihe guter Arbeiten ausgestellt. Allein die technische Seite dieser Arbeiten erfordert ein großes handwerkliches Geschick und eine feine geübte Frauenhand; ja, man kann sagen, daß nur eine Frau diese Liebe zu den kleinen und kleinsten Dingen aufbringen kann. In dieser Hinsicht steht die Künstlerin wohl einzigartig in Ostfriesland und ganz Nordwestdeutschland da. Darüber hinaus zeigen diese Originale eine wundervolle Harmonie der Gestaltung, einen Aufbau, der, weil er nur aus geschnittenen Schwarzweißlinien gebildet wird, eindringlich, prägnant und malerisch wirkt, ohne dabei die nun einmal dem Scherenschnitt eigene Form zu verlassen. Man sieht förmlich zwischen den schwarzen Linien und Formen (das ist der Vorteil der Silhouette, daß die Phantasie stärker einschwingen muß) die arten und kräftigen Farben ostfriesischer Landschaften und die Atmosphäre. Das kommt besonders schön in den Scherenschnitten „Windmühle“, „Herbliches Land“ und „Das erste Vogellied“ zum Ausdruck. Wie kraftvoll in der Bewegung ist der schreitende Säemann gestaltet. In diesem Bilde spürt man das Schreiten und das Weltausholen der Arme. Wir kommen nächsten noch ausführlich auf Leben und Werk dieser Künstlerin zurück. khh.

sind folgende Termine anberaumt: Am 2. März in Remgum, Bunderhee und Boen; am 3. März in Weener. Hierzu sind gleichzeitig sämtliche vorhandenen zweijährigen Benzgste (mit Ausnahme der als Saug- und Entersohlen prämierten) vorzustellen.

## Rundblick über Ostfriesland

013. Emden. Angezeigt. Ein junger Ausländer, der unberechtigtweise eine deutsche Kriegsauszeichnung trug, wurde angezeigt.

013. Norden. Diebstahl. Wenn bei der Gemüsedarre in der Klosterstraße in Norden die Stedrüben in Haufen geschichtet auch an der Straße liegen, so ist damit noch längst nicht gesagt, daß sich nun jeder Volksgenosse von diesen Vorräten holen darf. Auch das Mitnehmen von zwei oder vier Stedrüben stellt einen Diebstahl dar, der geahndet werden muß, was sich einige Volksgenossen, die diese Stedrüben als Allgemeinut betrachten, zu Herzen nehmen sollten.

013. Norden. Die ersten Stare. Gestern morgen trafen nach einer langen Reise aus dem Süden wieder die Starmähe auf dem Marktplatz ein, wo sie in den alten Nüstern und Buchen wieder ihre alten Nester bezogen und sich häuslich einrichteten. Nun sitzen sie wieder vor ihren Startischen und zwitschern und quinkeln, daß es eine Freude ist, ihnen zuzuhören. Nun kann der Frühling ja nicht mehr weit sein.

013. Norderney. Kaninchen diebstahl. In einer der letzten Nächte wurden einem Anwohner der Hermann-Göring-Straße

